

# Alte Musik ganz ohne Staub

Carina Riegler an der Blockflöte und Johannes Hämmerle am Cembalo bildeten ein Duo, das sich beim gestrigen Podium-Konzert der Barock- und Renaissancemusik widmete.

Beim zweiten Konzert der diesjährigen Podium-Saison am Sonntagvormittag im TAK reichte das Programm weit in die Musikgeschichte zurück. Das Duo aus Blockflötistin Carina Riegler und Johannes Hämmerle am Cembalo hatte – bis auf eine moderne Ausnahme – Werke aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ausgewählt. Also Musik aus den Epochen noch vor der Klassik, als das Cembalo, bei dem die Saiten gezupft und nicht wie beim Klavier angeschlagen werden, seine Blütezeit hatte.

Wie Hossein Samieian, Organisator der Konzertreihe, in seiner Begrüßungsrede schilderte, geht die Geschichte des Flötenspiels noch viel weiter, bis in die Steinzeit zurück – so weit zurück reichte das heutige Programm dennoch nicht.

## Der Blockflöte treu geblieben

Wie so viele Kinder machte auch Carina Riegler aus Mauren schon in jungen Jahren Bekanntschaft mit der Blockflöte, allerdings blieb sie im Un-



Johannes Hämmerle spielte das Konzert auf einem historischen Cembalo.

Bild: Tatjana Schnalzger

terschied zu den allermeisten bei diesem Instrument und vertiefte in der Ausbildung am Konservatorium in Feldkirch ihr Können und entwickelte sich zur Virtuosin. Als Musikpädagogin gibt sie nun selbst ihr Wissen und ihre Musikalität an die nächste Generation weiter, einige der jungen Besucher des

Konzerts zählen wohl zu ihren Schülern. Als routiniert im Umgang mit historischen Tasteninstrumenten kann Johannes Hämmerle sicherlich gelten, der Vorarlberger ist seit 2007 Domorganist in Feldkirch. Ein historisches Cembalo stand ihm für das Konzert im TAK zur Verfügung, die Innenseite das

Flügels war mit einer pastoralen Landschaftsszene kunstvoll bemalt.

## Nur ein Stück fiel aus dem Rahmen

Giuseppe Sammartinis «Sinfonie für Altblockflöte» spielten die beiden zum Auftakt, ruhig und andächtig war der Charak-

ter des ersten Satzes. Lebhafter wurde es im folgenden Allegro und Riegler brachte ihr Instrument in den höheren Tonlagen nun so richtig zum Singen. Eine seltene Rarität stand nun mit der «Sonata Quarta La Castella» von Giovanni Antonio Pandolfi Mealli, einem kaum bekannten Violinisten und Komponisten des 17. Jahrhunderts, als nächstes an. Abwechslungsreich und mit farbenreichem Flötenspiel lud diese Sonate zum Träumen ein. Im nächsten Stück stand Flötistin Carina Riegler allein auf der Bühne, auch sonst fielen die nächsten Minuten aus dem gewählten Rahmen der Alten Musik. «Jobutsu» von Jan van Landeghem, einem zeitgenössischen Komponisten, ist, wie der Name erahnen lässt, von der japanischen Musik inspiriert, in der die Flöte ebenfalls einen hohen Stellenwert hat. Tiefe, geradezu archaische Flötentöne wurden dabei kombiniert mit Gesang, dazu schlug die Flötistin noch kleine Becken an – die Töne klangen jeweils nach und erhielten mit langen Passagen der

Stille dazwischen viel Raum. Ein Klangerlebnis, das auch beim Publikum auf viel Zuspruch stiess. Mit dem ältesten Stück, «Frais et Gaillard» von Clemens non Papa aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wurde wieder der Bogen zur Alten Musik zurück gespannt. In langsamem bis mittlerem Tempo erklang der Chanson aus dem Frühbarock, ursprünglich ein vierstimmiges Chorwerk. Das «Konzert für Altblockflöte in F-Dur» von Georg Philipp Telemann, wohl der namhafteste Komponist im Programm, stand zum Abschluss an. Vom Aufbau her erinnerte das Stück an Sammartinis Sinfonie zu Beginn des Konzerts, auch hier begann es zunächst verhalten und melancholisch. Im zweiten Satz steigerte sich das Tempo deutlich und erlaubte es beiden Musikern, sich durch ein spielfreudiges und ausdrucksstarkes Finale in Szene zu setzen. Von den gut gefüllten Publikumsrängen kam dafür viel Applaus, der Ausflug in die Welt der Alten Musik war eine lohnenswerte Erfahrung. (jk)